

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugpreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988



Anzeigenpreise: Die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigennahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Kundmachungen

75 Jahre landwirtschaftliche Genossenschaft

Unsere landwirtschaftliche Genossenschaft entstand 1885. Die neugeschaffenen Verkehrsverbindungen mit dem Innern des damaligen großen Kaiserstaates Oesterreich-Ungarn durch die Arlberglinie blieben auf die ländlichen landwirtschaftlichen Zustände nicht ohne Einfluß. Eine Umstellung in der Betriebsweise drängte sich auf. Unser Land war damals österreichisches Zollgebiet. Im Bericht aus dem Gründungsjahre der landwirtschaftlichen Genossenschaft schrieb deren Präsident, Dr. Rudolf Schädler: «Heutzutage kann bei uns nur derjenige Bauer von einem wirklichen landwirtschaftlichen Nutzen sprechen, der ein schönes Stück Vieh, Wein oder Obst zu verkaufen hat. Alle anderen Produkte rentieren sich mit Ausnahme der Kartoffeln gar nicht oder schlecht, weil eben in andern großen Ländergebieten die gleichen Produkte aus mehrfachen Gründen bedeutend billiger erzeugt werden können.»

Der Landwirtschaftliche Verein

Diese Einsicht hatte im Sommer 1885 zur Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins geführt. Dr. Rudolf Schädler wurde die Vorstandschaft übertragen. Am 13. September schon legte der Ausschuss ein ausgewogenes Arbeitsprogramm für die Fachsektionen Viehzucht, Futterbau und Alpwirtschaft, Weinbau und Obstbau vor. An die Behörde gingen die von Erfolg begleiteten Anträge auf Revision des Viehverordnungs-gesetzes, auf Erhöhung und Verfalligung der Viehprämien und auf erhöhte Subventionierung der Zuchtstiere. Die Errichtung einer Niederlage für künstliche Dünger wurde beschlossen und Depots in den Gemeinden errichtet.

Das ersprießliche Wirken des Landwirtschaftlichen Vereins in der Wahrung der Interessen unserer Landwirtschaft und als Bindeglied zwischen der Bauernsamer und den Behörden zeigte sich vorerst vornehmlich in der Viehzucht. Nahezu alles Vieh war bis zu Beginn der neunziger Jahre in die Schweiz verkauft worden. Das sperrte diese die Grenze für die Einfuhr von Nutz- und Zuchtvieh. Als Grund wurde Seuchengefahr angegeben. Die Bemühungen der Regierung und des Landtags um die Aufhebung dieses Beschlusses blieben erfolglos. Andere Absatzgebiete mußten erschlossen werden. Die landwirtschaftliche Genossenschaft beantragte einen Schauviehmarkt und lud Händler und Viehkennner aus Oesterreich und Deutschland dazu ein. Der Erfolg dieses ersten Schauviehmarktes am 14. Oktober 1891 blieb nicht aus. Die Viehhausfuhr nach jenen Staaten nahm in den folgenden Jahren ganz beträchtlich zu. Der Viehverkauf gab dann auch das im Jahre 1909 gegründete Herdebuch einen beachtenswerten Auftrieb.

In jenem Zeitabschnitt stellen wir auch ähnliche Unternehmungen für die Verbesserung der Pferde- und Schweinezucht fest. Die letztere zeitigte namentlich im Unterlande gute Erfolge und trug zur Erhöhung der Einnahmen im Kleinlandwirtschaftsbetrieb wesentlich bei.

Die in die Wege geleitete Sortenverbesserung im Obstbau wirkte sich mit der Zeit für die Ausfuhr vorteilhaft aus. Schon im Jahre 1893 war durch den Landwirtschaftlichen Verein eine Abteilung Bienenzucht ins Leben gerufen worden. Die Wichtigkeit der Verbreitung und Pflege von Bienenständen in den Gemeinden für den Obstbau wurde damit betont. In Erinnerung gerufen zu werden verdient ferner die auf Antrag und unter Aufsicht des Vereins durchgeführte Pflanzung von Obstbäumen entlang der Straßenzüge. 1902 bis 1907 wurden in den einzelnen Gemeinden 5300 Bäume eingebracht. Der Besitzer ging dabei kostenfrei aus.

Der Weinbau fand in der damaligen landwirtschaftlichen Genossenschaft einen ebenso sorgsamem Betreuer. Die Peronospora hatte zu Beginn der neunziger Jahre die Erträge aus diesem Wirtschaftszweig auf ein Minimum herabgedrückt. Eine eingebrachte Verordnung führte zur obligatorischen Durchführung der Bekämpfung, und die verbilligte Abgabe der Bekämpfungsmittel durch den Verein führte zu ganz beachtlichen Erfolgen. Dabei müssen wir vor Augen halten, daß der Weinbau damals im landwirtschaftlichen Sektor eine weit größere Rolle spielte als heutzutage.

Die «Mittelungen» des Landwirtschaftlichen Vereins an seine Mitglieder waren 1891 erstmals ausgegeben worden. Sie erschienen zuerst in monatlichen Blättern und später in Vierteljahrshäften. Sie brachten für jeden landwirtschaftlichen Betriebszweig belehrende Aufsätze. Die in ihnen am Jahreschlusse niedergelegten statistischen Erhebungen geben uns heute noch ein ziemlich zuverlässiges Bild der Landwirtschaft des Fürstentums in damaliger Zeit.

Die wirtschaftliche Erschütterung während des ersten Weltkrieges ging auch an der landwirtschaftlichen Genossenschaft nicht spurlos vorüber. Der Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse vollzog sich nunmehr im Kompensationswege für Mehl, Fett und andere Lebensmittel, ebenso für Kleider, für Dünger, Saatgut usw. Den Verkauf des Viehs besorgte eine ins Leben gerufene Zentrale. Das Vieh wurde fast durchwegs nach Gewicht verkauft, hochpunktiertes Vieh wurde nicht besser bezahlt wie minderwertiges. Die Unzufriedenheit wuchs, weil vielerseits die Einsicht fehlte, daß Güter aus dem Ausland nur im Kompensationswege

ins Land gebracht werden konnten. Unter dem Vorwand, zur Förderung des Viehexportes mußte die zentrale Verwertung gesprengt werden, bildete sich unter dem Namen «Bauernbund» eine Gegenorganisation zum Landwirtschaftlichen Verein. Präsident Dr. Ruld. Schädler, der dem Verein durch 34 Jahre mit größter Umsicht und großen Erfolgen vorgestanden war, trat zurück.

Im Juli 1919 wurde Oberlehrer Johann Georg Meier von Mauren als Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins berufen. Zu Beginn des Jahres 1922 gelang es endlich seinen Bemühungen, beide landwirtschaftlichen Organisationen unter dem Namen

Liechtensteiner Bauernverein

wieder unter einen Hut zu bringen. Als Präsident desselben wurde Franz Verling, Vaduz, bestellt. Oberlehrer Meier wurde die Vizepräsidentschaft übertragen.

Noch mehr als die Teilung der Bauernschaft in zwei Lager scheint die wirtschaftliche Lage die Existenz der landwirtschaftlichen Organisation bedroht zu haben. Der Bauernverein stand vor dem Konkurs. Nur eine Bürgerschaft des Vizepräsidenten, Oberlehrer Meier, in namhafter Höhe vermochte ihn vor dem Ruin zu retten. Der Anschluß an den Verband landw. Genossenschaften des Kantons St. Gallen und benachbarter Gebiete brachte eine Belebung des Geschäfts. Die Kreditfähigkeit wuchs, und der Verein konnte sich in der wachsenden Festigung wieder mehr den Aufgaben der liechtensteinischen Landwirtschaft zuwenden. 1925 wurde Oberlehrer Meier an die Leitung des Vereins berufen.

Die Initiative und Selbstlosigkeit eines Oberlehrer Meier und seiner Mitthelfer begründeten auch bald wieder Vertrauen in die landwirtschaftliche Organisation. Die exakte Geschäftsführung gehörte seit 1928 zu den Obliegenheiten von Johann Wachter in Schaan.

In vermehrtem Maße wandte man sich nunmehr auch allen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion zu. Durch die Anregung des Vereins wurde der Braunviehzuchtverband mit moderner Zuchtbuchführung ins Leben gerufen. Ackerbau, Wein- und Obstbau erfuhren durch Kurse, periodische Hinweise in der Presse und durch Flurberegungen ihre Förderung. Die Beschaffung erstklassigen Saatgutes ließ sich der Bauernverein besonders angelegen sein. 1930 wurde auf seine Anregung eine vom Lande bezahlte Beratungsstelle geschaffen. Die Produktion im Acker- und Feldgemüsebau steigerte sich von Jahr zu Jahr. Der Bau des Lagerhauses in Schaan durch das Land gab die Basis für eine geschlossene Geschäftsführung und für die Verschleißmöglichkeit der anwachsenden landw. Produkte.

Herzlichen Willkommen

entboten wir allen Teilnehmern an der Tagung der Juristen aus den Bodenseeländern, unter denen sich bekannte Richter und hohe Beamte der Justiz aus der Schweiz, Oesterreich und Deutschland befinden. Wir wünschen angenehmen Aufenthalt und einen interessanten Tagungsverlauf.

1947 wurde Oberlehrer Alfons Kranz zur Leitung des Bauernvereins berufen. Im Zeitalter der Industrialisierung stellten sich neue Aufgaben für die Landwirtschaft. Durch Studienfahrten in Meliorationsgebiete und durch Vorträge wurde die Güterzusammenlegung zum Zwecke einer rationelleren Bewirtschaftung im Vordergrund gestellt. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, heute ist der Gemeindegarten in nahezu allen Gemeinden arrondiert. Der Einbau einer Tiefkühlanlage im Lagerhaus ermöglichte die bessere Verwertung der Butter durch die Milchverwertungsgenossenschaft. An der Erstellung der Graströckungsanlage zur Verbreiterung der Futterbasis war der Bauernverein maßgeblich beteiligt. Die finanzielle Festigung der landwirtschaftlichen Organisation erlaubte die Stützung anderer Genossenschaften. Die rasche Ausdehnung des Getreidebaues erheischte nach dem Einsatz des Mähdeschers auch eine Getreidetrocknungs- und -reinigungsanlage. In der Sicht auf eine zweite Zuckerfabrik wurde durch eine Mittfinanzierung ein Kontingent für unsere Landwirtschaft gesichert. Das Lagerhaus wurde vom Bauernverein käuflich übernommen. Der Umsatz liegt heute bei 240—250 Waggonn à 10 Tonnen. In enger Zusammenarbeit mit den Behörden werden die Belange der liechtensteinischen Landwirtschaft weiter gefördert. Der Beratungsdienst konnte den sich stellenden Aufgaben gemäß ausgebaut werden.

Im Jahre 1959 kaufte sich der Verein in

Liechtensteiner Bauernverband

am. Innerlich gefestigt und finanziell kräftig, kann heute der Bauernverband in einmütigem Schaffen seinen Zweck, der liechtensteinischen Landwirtschaft zu dienen, voll erfüllen. Möge dies in Zukunft zum Wohle unseres Bauernstandes und unserer Heimat auch so bleiben!

Am Schlusse noch einige Zahlen über die Mitgliederbewegung:

| | | | |
|------|---------------|------|----------------|
| 1885 | 88 Mitglieder | 1935 | 419 Mitglieder |
| 1905 | 194 | 1945 | 547 |
| 1925 | 566 | 1960 | 750 |

Von liechtensteinischen Poststempeln

In der Briefmarkenecke vom 27. August brachte das «Vorarlberger Volksblatt» eine Zusammenstellung über die liechtensteinischen Poststempel, die von allgemeinem Interesse sein dürfte. Unsere Briefmarkenfreunde besonders werden darin manche wertvolle Hinweise finden.

Am 1. Feber 1960 wurden im Fürstentum Liechtenstein zwei neue Poststellen eröffnet: Gamprin-Bendern und Nendeln. Während Gamprin-Bendern zum erstenmal eine Poststelle erhielt, sind Stempel von Nendeln schon bekannt und sehr begehrt. Nendeln hatte nämlich schon vom 1. Oktober 1864 bis 28. Feber 1912 ein Postamt. Mit diesen zwei neuen Poststellen gibt es nun in Liechtenstein elf Postämter. Am Öffnungstag gab es in Bendern und Nendeln Zusatzstempel in rechteckiger Form mit dem Text: «Eröffnung der Poststelle NENDELN — (GAMPRIN—BENDERN) (Liechtenstein) 1. Februar 1960». Das Sammeln von liechtensteinischen Stempeln ist noch viel interessanter als

die Zusammenstellung einer ungebrauchten Markensammlung.

Schon lange vor 1912, dem Ausgabejahr der ersten liechtensteinischen Briefmarken, gab es liechtensteinische Stempel. Ja, es gab solche schon vor dem Erfinden der Briefmarken. Besonders gesucht sind liechtensteinische Stempel auf österreichischen Marken, sogenannte Vorläufer. Wir finden solche bereits auf den ersten Briefmarken von Oesterreich ab 1852; es gab damals Stempel von Balzers, Vaduz und Nendeln. Praktisch konnten sämtliche Marken der österreichischen Monarchie in Liechtenstein verwendet werden. Oesterreichmarken mit liechtensteinischen Stempel nach 1912 werden als Mitläufer bezeichnet, da sie noch mit den liechtensteinischen Marken zusammen gültig waren. In der Uebergangszeit von der österreichischen zur schweizerischen Postverwaltung wurden in Liechtenstein auch Schweizermarken gebraucht.

Außer den normalen Stempeln, die zur Entwertung der Marken dienen, gab es ab 1907 und später in Liechtenstein noch andere Poststempel, wie diejenigen der drei Postablagen Mauren, Sükkä und Malbun sowie verschiedene Zu-

satz- und Werbestempel, Sonderstempel, Flugpost-, Bahnpost-, Maschinen-, Tax-, RL- (Rayon Local) und andere Stempel.

In Mauren wurde am 1. April 1907 eine Postablage eröffnet. Diese Ablage, welche dem Postamt Nendeln unterstellt war, bekam einen Stempel nach österreichischem Muster: Die Ortsbezeichnung einseitig «Mauren, Liechtenstein» in einem Rahmen und vorn und hinten ein Sternchen, dazu wurde blaue Stempelfarbe verwendet. Die in Mauren ausgehende Post bekam den Stempel neben die Frankatur. Die Marken wurden erst auf dem Postamt in Nendeln abgestempelt. Nur bei der Lokalpost, also von Mauren nach Mauren, wurde der Stempel von Mauren auf die Marken aufgedruckt.

Am 1. März 1912 wurde das Postamt von Nendeln nach Eschen verlegt. Es finden sich zwar noch Marken der Ausgaben von 1912, die einen Stempel vom März 1912 «NENDELN» tragen. Es handelt sich aber ausschließlich um Stücke, die in Eschen gestempelt wurden. Der Stempel von Eschen wurde nämlich erst Ende März 1912 geliefert und derjenige von Nendeln auch dann erst eingezogen. Ab 1. Dezember 1921 gab es

dann in Mauren einen zweizeiligen Stempel nach Schweizer Muster.

Die anderen beiden Postablagen im Fürstentum Liechtenstein waren Sükkä und Malbun. Beide waren dem Postamt Vaduz unterstellt. Eine Entwertung der Marken durch den Postablagestempel kommt hier nicht vor, da es keine Lokalpost gab. Das Entwerten der Marken erfolgte im Postamt Vaduz. Sükkä war bis 1. Feber 1921 offiziell Postablage von Vaduz. Der Postablagestempel wurde jedoch auch später noch als Zusatzstempel verwendet, man findet ihn noch auf Korrespondenzkarten mit Marken der Ausgabe 1930. Neben dem amtlichen Poststempel «SUUKKA» findet man meistens noch den runden Kurhausstempel «Alpenkurhaus SUCCA, Liechtenstein».

Von Malbun, das bis 1920 Postablage von Vaduz war, gab es auch denselben Kastenstempel mit Sternchen wie von Mauren und Sükkä. Auch hier findet man meistens den Kurhausstempel, dabei: «Alpenkurhaus und Touristenstation zum Sarelser Joch, Malbun, Liechtenstein». Alle diese Postablagestempel werden von den Spezialsammlern gesucht und auch gut bezahlt.